

schickt, war er u. a. 1919 in Turkestan im Regierungsdienst bei der Materialprüfung in Industrieanlagen beschäftigt und gelangte 1920 nach abenteuerlicher Flucht in die Heimat, wo er 1921 an der Hochschule für Bodenkultur als ao. Prof. den Lehrstuhl für Geognosie erhielt, für den er schon 1914 vorgesehen gewesen war, 1924 o. Prof. Hier, sowie seit 1927 als o. Prof. für Mineral. und Petrographie an der Univ. Wien war er mit Erfolg um den Ausbau der ihm anvertrauten Inst. und Smlgn. bemüht. Seine wenig umfangreichen Veröffentlichungen galten u. a. der Mineraltopographie, der Paragenese der Salze und Zeolithe und der Kristallographie natürlicher und künstlicher Verbindungen, insbesondere stud. er die orientierte Aufwachsung von Mineralen und künstliche Verbindungen auf Flächen anderer Kristalle und die Strukturbeziehungen zwischen solchen Kristallpaaren. Mitgl. der Akad. d. Wiss. in Wien.

W.: Die Skapolithgruppe, in: Sbb. Wien, math.-nat. Kl., Bd. 115/I, 1906; Resultate der Ätzmethode bei Kupferkies, in: Tschermaks mineralog. und petrograph. Mitt. 27, 1908; Orientierte Verwachsungen im Mineralreiche, ebenda, N. F. 47, 1936, 54, 1942; Malachit, Azurit, Aurichalcit, Kieselsäuren, Zeophyllit, Gyrolith, Calciumfluoro-Hydro-silicate, Analcim, Schwefel, Alpine Salzlagerstätten, Karpath. Salzlagerstätten, Kalisalzlag. im Elsaß, in: Hdb. der Mineralchemie, hrsg. von C. Doelter, Bd. 1-4, 1912-29; Mineral. für die VII. Klasse der Realgymn., 1912; Mineral. und Petrographie für die VII. Klasse der Realschulen, 1913, 2. Aufl. 1924; Mineral- und Gesteinskunde für die oberen Klassen der Mittelschulen, 1924; Magnesit und Talk, in: O. Stutzer, Wichtigste Lagerstätten der Nichterze, Bd. 5, 1933; Mithrs. von Tschermaks mineralog. und petrograph. Mitt., N. F. 39-55, 1928-43; etc.

L.: Tschermaks mineralog. und petrograph. Mitt., N. F. 55, 1943, S. 1-VIII (mit Werksverzeichnis); Neues Jb. für Mineral., Geol. und Paläontol., Abt. A, Monatshe. 1943, S. 164-67; Almanach Wien, 1943; Mitt. der Geolog. Ges. in Wien 36-38, 1943-45, S. 295f.; Poggendorff 6 und 7a (mit Werksverzeichnis); Wer ist's? 1935; Wer ist wer? 1937.

Himmelbauer Franz, Dichter. * Wien, 30. 6. 1871; † Wien, 14. 12. 1918. Besuchte die Hochschule für Bodenkultur in Wien; trat als Beamter in das Finanzmin. ein und war zuletzt Rechnungsrat. Gehörte zum Kreise der konservativen literar. Ges. „Iduna“. Beschaulicher und naturverbundener Lyriker und Erzähler.

W.: Waldsegen (Prosadichtungen), 1900; Zu den heiligen drei Brunnen (Geschichten), 1902; Gedichte, 1906; Im Stammhaus, 1910.

L.: M.Pr. vom 17. 12. 1918; Österr. Rundschau, Bd. 6, 1906, S. 218; Brümmer; Giebisch-Pichler-Vancsa; Kosch; Kosch, Das kath. Deutschland.

Himmelbauer Michael, Beamter. * Mauthausen (O.Ö.), 20. 2. 1829; † Linz a. d. Donau, 28. 5. 1881. Ursprünglich Buchdrucker, trat er später in den Verwaltungsdienst des Magistrates Linz ein. H. erlernte 1849 die Stenographie nach dem System Gabelsberger. Er gab darin Unterricht und gründete 1861 den Linzer Stenographenver. Später arbeitete er an einer Reform des Gabelsbergerschen Systems. H. gründete auch das Landtags-Stenographenbüro.

W.: Theoret. prakt. Anleitung zum Gebrauch der Satzkürzung, 1868; etc.

L.: Kosch, Das kath. Deutschland; Mitt. Österr. Stenographenverband, Wien.

Himmelbauer Marietta, geb. Brunetti, Pädagogin und Schulgründerin. * Porto Ré (Kraljevica, Kroatien), 9. 5. 1858; † Techendorf a. Weißensee (Kärnten), 4. 5. 1934. Absolv. die Lehrerinnenbildungsanstalt in Graz, heiratete 1885 Dr. Isidor H., den späteren Dir. der Universitätsbibl. Graz. Mutter des Folgenden. H. wirkte am Aufbau des „Ver. Selbsthilfe“ mit und gestaltete als Präs. des Ver. dessen Handarbeitsschule 1905 in eine Frauengewerbeschule um, eine der ältesten Fachschulen dieser Art in Wien. H., an allen Frauenbildungsfragen sehr interessiert, war Leiterin dieser Schule und erwirkte 1924 deren Übernahme durch die Stadt Wien. 1934, nach 25jähriger Tätigkeit an dieser Anstalt, i.R.

L.: Frauenbewegung, Frauenbildung, Frauenarbeit in Österr., hrsg. vom Bund österr. Frauenver., 1930; Berr. in: Der Bund. Z. des Bundes österr. Frauenver., 1910, 1916; A. Harmer, Frauenberufsschulen, in: 100 Jahre Unterrichtsmin., 1848-1948, 1948.

Himmelbauer Wolfgang, Botaniker. * Wien, 16. 6. 1886; † Wien, 29. 9. 1937. Sohn der Vorigen. Stud. 1905-09 an der Univ. Wien Botanik; 1909 Dr.phil. 1909/10 Demonstrator bei E. Tschermak-Seysenegg an der Lehrkanzel für Pflanzenzüchtung der Hochschule für Bodenkultur in Wien, trat 1911 als wiss. Hilfskraft in die landwirtschaftlich-chem. Versuchstation (heute Bundesanstalt) ein, an der er bis 1937, seit 1918 als Leiter der Abt. für Arzneipflanzenanbau und Drogenuntersuchung und Leiter der staatlichen Arzneipflanzenanlagen in Korneuburg wirkte. Seit 1914 an der Univ. Wien Priv. Doz. für systemat. Botanik, wurde er 1931 tit. ao. Prof. H.s Arbeiten sind auf der Basis exakter wiss., oft auch theoret. Erkenntnisse erschließender Forschung fast durchweg auf die prakt. Anwendung